

§ 120. Zu den regelmäßigen Winden gehören auch die Monsuns oder Monjuns, welche im indischen und großen Oceane, von Madagascar bis zu den Marquesas-Inseln, wehen. Hier nämlich herrscht die Hälfte des Jahres, vom April bis Oktober, ein S.-Wind (der nach der nördlichen Halbkugel hinübergezogene S.-D.-Passat), veranlaßt durch die über den hohen Tafelländern Mittel-Asiens vorhandene, in einem niedrigen Barometerstande sich verkündende, bedeutende Auflockerung der Luft. Durch die Erdbewegung wird derselbe zu einem S.W.-Winde, Monsun genannt, während in der andern Hälfte, vom Oktober bis April, der N.-D.-Passat weht; der Uebergang des einen zum andern, zur Zeit der Tag- und Nachtgleichen, geschieht mit fürchterlichen Orkanen, welche in den chinesischen Gewässern Teifuns genannt werden. Südlich vom Aequator dagegen weht der beständige S.-D.-Passat, und auf der Grenze zwischen beiden findet sich die Zone der Windstillen und Orkane.

Heiße, schädliche Winde wehen in tropischen Gegenden, auch in einigen der gemäßigten Zone. Zu ihnen gehören der Samam oder Samiel in Arabien und Persien; der Chamsin in Aegypten, aus S.W.; der Harmattan in Senegambien (ein Ostwind); der Scirocco (syr. Schirocco) in Italien und Griechenland, der aus S.-D. weht; ebenso der Solano in Spanien.

§ 121. Ein Land hat nun ein besonderes Klima, je nachdem es vorherrschend warm oder kalt, naß oder trocken ist, und je nach der Art der Vertheilung der Wärme und Feuchtigkeit und der Jahreszeiten. Im Allgemeinen theilen wir die Erdoberfläche in 5 Klimagürtel oder Zonen, die durch die oben angezeigten Grenzen bezeichnet werden: 2 kalte mit polarem Klima, um die Pole gelagert, von denen die südliche die ausgedehntere ist; die Zone des Regens, mit tropischem Klima, in welcher die Natur in höchster Fülle und Pracht steht, und ein beständiges Blühen und Gedeihen zeigt; und 2 gemäßigte, mit veränderlichem, gemäßigtem Klima, von denen die auf der südlichen Halbkugel die schmalere ist. In den verschiedenen Gegenden finden diese jedoch durch die besonderen Verhältnisse einer Gegend ihre Abänderungen.

§ 122. Man kann auch das Klima durch Pflanzen und namentlich durch Kulturpflanzen bezeichnen, da die Entwicklung und das Gedeihen derselben von dem Wärme- und Feuchtigkeitsgrade einer Gegend abhängig ist. Man unterscheidet danach, jedoch ohne daß diese Klimate scharf von einander getrennt werden können, da sie ineinander übergreifen: das Klima des ewigen Schnees, der Moose und Alpenkräuter, des Holzwuchses und der Waldungen, des Nadelholzes, der europäischen Getreidearten, des Weinstockes, des immergrünen Laubholzes, der Süd- oder Coelfrüchte, der Palme, der Banane und des Brodfruchtbaumes.

Dieselben Regionen finden sich beim Aufsteigen nach der Höhe, z. B. auf den Anden in Süd-Amerika.

Vertheilung der organischen Wesen.

§ 123. Es ist von Einfluß auf das Vorkommen und die Verbreitung der verschiedenen Pflanzen auf der Erde, ob ein Landstrich Sandboden oder Kalkboden oder Salzboden u. s. w. hat. Aber viel wichtiger ist das Maaß von Wärme, Feuchtigkeit und Licht, welches ihnen geboten ist, und daher zeigt die Entwicklung des Pflanzenreichs überall eine Abhängigkeit von diesen Bedingungen. Die Vertheilung der Wärme und der davon abhängenden Feuchtigkeit wird daher im Allgemeinen auch die Regeln der Pflanzenvertheilung bestimmen: und je nach den verschiedenen Isothermen wird die Pflanzendecke verschieden sein, aber danach nur ganz im Allgemeinen, da die Nähe des Meeres, die Bodenbeschaffenheit u. s. w. auch ihren Einfluß geltend machen. Indeß wird für einjährige Pflanzen ganz besonders die Sommerwärme, für ausdauernde oder perennirende dagegen auch die Winterwärme bestimmend sein. — Die meisten Pflanzen haben nun aber auch